

## Widerstand gegen Fäsenstaub-Projekt wächst: Damit sind die Gegner nicht zufrieden

Die Schaffhauser Grünliberalen unterstützen das Referendum gegen den Ausbau der Nationalstrassen. Betroffen ist dadurch auch der Fäsenstaubtunnel. Die Partei sagt: Das Projekt beruht auf überholten Grundlagen, die IG Fäsenstaub stösst ins selbe Horn.

Dario Muffler

SCHAFFHAUSEN. Selten wird in Schaffhausen so deutlich, wie weit die Interessen der Quartierbewohner und ihrer Regierungsräte auseinanderliegen können. Während der Schaffhauser Regierungsrat die zweite Röhre des Fäsenstaubtunnels, die Erweiterung der Nationalstrasse auf vier Spuren und den Ausbau des Anschlusses auf der Höhe Mutzentäli unterstützt, wehren sich verschiedene Gruppierungen gegen diese Pläne. Allen voran die Interessengemeinschaft Fäsenstaub, die sich dafür einsetzt, dass das Strassenprojekt keine allzu grossen negativen Auswirkungen auf die Quartiere der Stadt Schaffhausen hat. Genau das befürchtet die IG.

Die IG hat deshalb im Oktober eine Petition an den Regierungsrat eingereicht und ihn aufgefordert, sich für die Interessen der Quartierbewohner einzusetzen. Jetzt liegt die Antwort der Regierung vor. Sebastian Schmid, Co-Präsident der IG Fäsenstaub, ist darüber enttäuscht. «Ich hätte mir gewünscht, dass der Regierungsrat klarer sagt, was er erreichen will und wo er Verbesserungspotenzial sieht», sagt er. Nur wenn die Kantons- und die Stadtregierung zusammenspannen würden, seien noch Verbesserungen am Projekt möglich, ist Schmid überzeugt.

### Regierungsrat befürwortet Ausbau

Konkret schreibt der Regierungsrat in seiner Antwort: «Der geplante Vierspur Ausbau zwischen Schaffhausen-Süd und Herblingen ist unabdingbar.» Er habe das Projekt aber stets konstruktiv und kritisch begleitet. Und weiter: «Mit dem gezielten Ausbau der Nationalstrasse zwischen Schaffhausen-Süd und Herblingen sowie den Agglomerationsprogrammen stellen wir heute die Weichen für die Verkehrsinfrastruktur von morgen. Der vom Bundesrat und der Bundesversammlung geplante Nationalstrassenausbau in Schaffhausen ist unabdingbar und verdient unsere volle Unterstützung.»

Damit ist klar, dass sich der Regierungsrat durch den Widerstand in Form der Petition nicht hat umstimmen lassen. Er widerspricht der IG, wonach Kosten und Nutzen des Projekts in keinem Verhältnis stünden. Zuletzt hat der Regierungsrat aber zusammen mit dem Stadtrat erreicht,



«Ich hätte mir gewünscht, dass der Regierungsrat klarer sagt, was er erreichen will und wo er Verbesserungspotenzial sieht.»

Sebastian Schmid  
Co-Präsident IG Fäsenstaub

dass das Bundesamt für Strassen (Astra) nochmals vertiefte Abklärungen zum Standort im Mühllental vornimmt. Nach den bisherigen Plänen soll dort ein sogenannter Zwischenangriff auf den Fäsenstaubtunnel erfolgen. Das bedeutet, dass von dort aus gebohrt wird.

Auch diese zusätzliche Baustelle im Mühllental stört die IG. Am liebsten wäre es Schmid, wenn auf den Zwischenangriff verzichtet würde. Der Regierungsrat schreibt dazu, dies sei grundsätzlich möglich, verlängere aber die Gesamtbauzeit. Schmid: «Ob der Tunnel 2040 oder 2044 fertig gebohrt ist, spielt keine Rolle.»

### Kritik an unvollständiger Prüfung

Beim zweiten Hauptkritikpunkt der IG muss Schmid allerdings feststellen, dass Regierung und Kritiker eine völlig andere Sichtweise haben. Die IG möchte den vierspurigen Ausbau zwischen Fäsenstaubtunnel und Mutzentäli sowie den geplanten neuen Anschluss am Ende dieses Abschnitts am liebsten ganz streichen. «Diese Planung basiert auf einem Vierspurausbau zwischen Herblingen und Thayngen, der in den nächsten 30 Jahren definitiv kein Thema sein wird», sagt Schmid.

**Der Nationalstrassenausbau in Schaffhausen sei unabdingbar, so der Regierungsrat. Doch die Unzufriedenheit wächst.**

BILD ROBERTA FELE

Denn der Bundesrat hat diesen Ausbauschritt aus dem nächsten Nationalstrassenprogramm gestrichen. Dagegen wehrt sich der Schaffhauser Regierungsrat zusammen mit den Ostschweizer Kantonen. Ohne Vierspurausbau komme es zu gefährlichen Spurwechseln und Rückstaus im Tunnel, schreibt er in seiner Antwort an die IG.

Schmid wirft dem Astra vor, diese Variante nie geprüft zu haben: «Wäre die Beibehaltung des Anschlusses Schaffhausen-Nord unter Zurückstellung der Weiterführung bis Herblingen vertieft geprüft worden, müsste ein Dokument vorliegen, das diese Variante angemessen untersucht hat.» Die IG habe mehrmals danach gefragt, aber nie etwas erhalten. «Es gibt also nichts.»

### GLP unterstützt das Referendum

Von einer veralteten Planung spricht auch die GLP Schaffhausen. Nachdem die Partei in diesem Jahr bereits ausführlich ihre grundsätzliche Kritik am Projekt dargelegt hat, gibt sie nun bekannt, dass sie das Referendum gegen den Ausbauschritt der Nationalstrassen, zu dem auch das Projekt Fäsenstaub gehört, unterstützt. «In Schaffhausen ist die ge-

plante Aufhebung der Autobahnauffahrt Schaffhausen-Nord nachteilig für das städtische Verkehrsnetz und führt zu massivem Mehrverkehr in verschiedenen Wohnquartieren», schreibt die GLP. Die Bevölkerung müsse eine Verschlechterung der Luftqualität sowie eine Überschreitung der Lärmgrenzwerte in Kauf nehmen.

Gegen den insgesamt 5,3 Milliarden Franken teuren Ausbau, wovon das Schaffhauser Projekt rund 470 Millionen Franken kosten soll, wurde inzwischen das Referendum ergriffen. Über 70 000 Stimmen seien eingereicht worden, schreibt das Referendumskomitee. Damit kommt es zu einer Volksabstimmung.

Ein Nein würde für Schaffhausen bedeuten, dass die Gelder für die zweite Fäsenstaubröhre blockiert wären. Laut Astra und Regierung muss der Tunnel aber saniert werden. Schmid glaubt nicht, dass dies längerfristig negative Auswirkungen auf Schaffhausen hätte. «Die Gelder sind ja zweckgebunden und nicht verloren», sagt er. «Ich persönlich unterstütze das Referendum, finde es aber grundsätzlich gut, dass der Tunnel gebaut wird.» Als IG positioniere man sich aber nicht in der Referendumsfrage.

## Tötungsdelikt: «Sehr umfangreiche Ermittlungen»

In Sachen Tötungsdelikt in der Schaffhauser Safrangasse wird mit einer Anklageerhebung im neuen Jahr gerechnet. Der dringende Tatverdächtige ist im kantonalen Gefängnis in U-Haft.

Mark Liebenberg

Knapp drei Monate nach der Bluttat vom 30. September in der Schaffhauser Altstadt laufen die Ermittlungen immer noch auf Hochtouren. Dies bestätigt die Schaffhauser Staatsanwaltschaft auf Anfrage der «Schaffhauser

Nachrichten». Ein 25-jähriger Somalier war an jenem frühen Samstagmorgen in eine gewaltsame Auseinandersetzung mit einem 24-jährigen Schweizer aus dem Zürcher Weinland geraten, in deren Folge der Zürcher seinen tödlichen Verletzungen erlag. Ein weiterer älterer Mann wurde am Tatort in der Safrangasse leicht verletzt aufgefunden.

### «Dringender Tatverdacht»

Der Somalier gelte als «dringend tatverdächtig», so der Erste Staatsanwalt Peter Sticher gegenüber den SN. Der junge Mann befindet sich nach wie vor im kantonalen Gefängnis Schaffhausen

in Untersuchungshaft. Mit einer Anklageerhebung in dem Fall sei im kommenden Jahr zu rechnen, so Sticher.

Die Hintergründe des Streits und der Tatablauf blieben damit weiterhin Gegenstand der Ermittlungen und damit unter Verschluss. Insbesondere die Frage, ob und inwiefern bei der Tat Messer im Spiel waren, bleibt weiterhin unklar. Der Somalier hatte sich nach der tödlichen Begegnung um ungefähr fünf Uhr morgens in der Safrangasse vom Tatort entfernt und dabei reichlich Blut verloren. Beim Bahnhof wurde er auf einer Treppe sitzend kurze Zeit später von der Polizei verhaftet. Anfang Oktober hatten die Ermittlungs-

behörden bekannt gegeben, dass vor Ende Jahr keine neuen Informationen über die Bluttat mehr öffentlich würden. Das gilt nun offenbar weiterhin mit Hinweis auf das Untersuchungsgeheimnis, wie Sticher schriftlich mitteilt. Das Verfahren sei nach wie vor pendend.

### Überwachungsvideos ausgewertet

Es hätten «sehr umfangreiche polizeiliche und staatsanwaltschaftliche Ermittlungen und Einvernahmen stattgefunden, und diese dauern an». Insbesondere seien in Zusammenarbeit mit dem Forensischen Institut Zürich und dem Institut für Rechtsme-

dizin Zürich Untersuchungen durchgeführt, Spuren ausgewertet, Fotodokumentationen erstellt und Videoaufzeichnungen ausgewertet worden, so Sticher. Die Untersuchung führt die Schaffhauser Staatsanwältin Jasmine Stössel. Die Tat hatte landesweit Schlagzeilen und blankes Entsetzen ausgelöst. Bis heute erinnern am Tatort Kerzen, Blumen und Bilder an den jungen Toten. In der Zeitung «Blick» hatte ein Anwohner, der Teile der Gewalttat beobachtet haben will, geschildert, dass der Somalier dem bereits am Boden liegenden Opfer mit voller Wucht einen Fusstritt in die Kopfgegend verpasst habe.